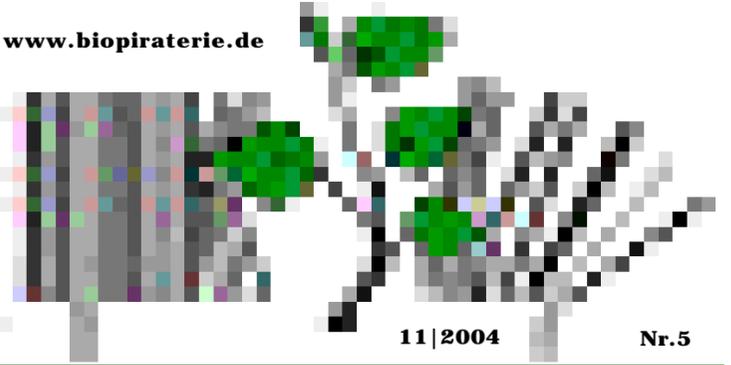




www.biopiraterie.de



11 | 2004

Nr. 5

Dagegen? Dagegen!

AktivistInnen diskutieren Handlungsmöglichkeiten gegen geistige Eigentumsrechte Seite 2

Leben als Erfindung

Gefährliche Nebenwirkungen von Patenten auf Pflanzen und Gene Seite 3

Politik gegen Menschen

Unterschriften gegen Nachbaugebühren an Ministerin Künast übergeben Seite 3

Krieg auch für Patente?

US-amerikanische Übergangsregierung hinterlässt neues Patentrecht im Irak Seite 3

Eigentümlicher Geist

Lila wird Milka, weil Milka lila ist

Lila ist Milkafarbe, sagt der Bundesgerichtshof. Kraft Foods hatte gegen ein Unternehmen geklagt, das seine Kekse auch in lila Papier einpacken wollte. Das darf nicht sein. Denn Lila ist nach Ansicht der Richter schon so lange die Farbe der Milka-Schokolade, dass alle an Milka denken, wenn sie lila verpackte Süßwaren sehen.

Szenenwechsel: Im Dezember 2003 erhält eine Firma mit Sitz in der Steueroase Antillen vom Europäischen Patentamt (EPA) in München die Patenturkunde mit der Nummer EP 1196153. Patentiert ist ein Verfahren zur Behandlung von Sperma, das die Erfolgsquote bei künstlicher Befruchtung erhöhen soll. Patentiert ist aber auch das veränderte Sperma selbst.

In beiden Fällen geht es um sogenannte geistige Eigentumsrechte: um eine Marke bzw. um ein Patent. Geistige Eigentumsrechte berechtigen den Inhaber, eine bestimmte Idee, eine Erfindung, einen Namen oder eine Pflanzensorte ausschließlich zu nutzen. Dritte sind von der Nutzung ausgeschlossen oder müssen dafür bezahlen. Geistige Eigentumsrechte bedeuten eine Art Monopol. In den Rechtsordnungen aller Industrieländer sind diese Rechte inzwischen verankert. Viele Entwicklungsländer ändern gerade unter dem Druck internationaler Abkommen wie dem TRIPS Abkommen der Welthandelsorganisation WTO ihre Gesetze.

Patente & Co.

Produkte, Verfahren und Ideen können nur patentiert werden, wenn sie neu erfunden sind. Als neu gilt in den Patentgesetzen mancher Länder alles, was

zuvor nicht niedergeschrieben wurde. Deswegen hat z.B. die indische Regierung eine öffentlich zugängliche Datenbank mit traditionellen, mündlich überlieferten Ayurveda-Rezepten angelegt. Sonst könnte ein Pharmakonzern auf die Idee kommen, ein in Indien traditionell verwendetes Medikament als eigene Erfindung patentieren zu lassen. Patente werden auf gentechnisch veränderte Tiere erteilt, auf Pflanzen mit bestimmten Eigenschaften und auf menschliche Gene. Oder eben Sperma. Pflanzensorten sind in vielen Ländern bis jetzt nicht patentierbar. Züchter können jedoch ein Sortenschutzrecht beantragen es wirkt ähnlich wie ein Patent. Andere wichtige geistige Eigentumsrechte sind Marken und Urheberrechte. Eine Marke kann beantragen, wer sich einen bestimmten Handelsnamen sichern will wie z. B. Coca Cola. Oder die Farbe Lila.

Die Privatisierung des Wissens

Der Anwendungsbereich geistiger Eigentumsrechte wird immer stärker ausgeweitet. Noch vor wenigen Jahrzehnten waren Patente auf Pflanzen undenkbar, heute sind sie schon fast Alltag. Für Bäuerinnen und Bauern war es früher selbstverständlich, Teile ihrer Ernte wieder auszusäen. Heute müssen sie dafür

Gebühren bezahlen. Freie Software, von Programmierern gemeinsam entwickelt und kostenlos zur Verfügung gestellt, ist durch die Europäische Softwarepatent-Richtlinie gefährdet. Große Konzerne aus dem Agrar- und Pharmabereich, aus der Software- und Unterhaltungsbranche dagegen profitieren. Sie haben Geld und das technische und rechtliche Wissen, um Patente zu beantragen und durchzusetzen. Diese Konzerne kämpfen für die Ausweitung geistiger Eigentumsrechte und werden dabei von Regierungen tatkräftig unterstützt.

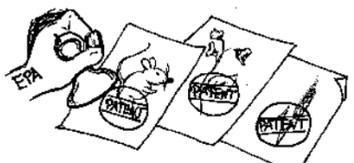
Geistige Eigentumsrechte machen Natur und Mensch, Wissen und Kunst zur Ware. Ohne Geld kein Zugang. Tausch oder die freie Bereitstellung von Wissen werden zurückgedrängt oder gar verboten. Dabei beruhen die meisten Erfindungen und Ideen auf kollektiven Vorleistungen: kein Züchter züchtet eine Pflanze neu, sie wird aus vorhandenen Sorten weiterentwickelt.

Wohin die Entwicklung führt, ist nicht absehbar. Jüngst erteilte das Europäische Patentamt ein Patent, das bestimmte Pflanzen, aber auch das bebaute Feld umfasst. Greenpeace-Mitarbeiter Christoph Then dazu: "Demnächst wird wohl auch der Landwirt patentiert, der den Boden pflügt."

Freie Software hinter Gittern

Brüssel verordnet: Mehr Microsoft

Eine im Internet aufgegebene Bestellung als Geschenk versenden zu lassen: eine gute Idee. Das dachte auch das Versandhaus Amazon – und ließ sich die entsprechende Software patentieren. Solche Softwarepatente gibt es noch nicht lange. Sie werden auf so genannte "computerimplementierte Erfindungen" erteilt. Durch das Patent wird nicht nur – wie bei Urheberrechten – ein bestimmter Programmtext geschützt, sondern eine bestimmte Idee, wie z. B. der Versand einer Bestellung als Geschenk. Patente werden dabei auch auf triviale und weit verbreitete Programmteile wie den Fortschrittsbalken erteilt, der anzeigt, wie weit die Datenverarbeitung vorangeschritten ist.



Softwarepatente sind ein Problem: Für kleine und mittelständische Firmen, für Selbständige und für Freie Software wie GNU/Linux, auch wenn es nicht solche Trivialpatente wie den Fortschrittsbalken betrifft, deren Unredlichkeit sofort ersichtlich ist. Kleine Softwareentwickler können es sich häufig nicht leisten, Patente anzumelden. Zudem reichen Softwarepatente sehr weit. Oft führen viele Wege zu einem Ziel, aber häufig wird das ganze Ziel, eben die Idee hinter dem Programm, patentiert. Ein Programmierer müsste daher seine Arbeit durch einen Anwalt überwachen lassen, um nicht versehentlich ein beste-

hendes Patent zu verletzen. Zudem besteht Software zum großen Teil aus Algorithmen, mathematischen Verfahren, die zum Teil schon seit Jahrzehnten oder Jahrhunderten bekannt sind. Sie stellen mehr eine Entdeckung als Erfindung dar.

Bauer und Programmiererin

Ob nun ein Bauer in Afrika sein Wissen an einen Konzern aus dem Norden oder ob eine freie Programmiererin aus dem Norden ihre Ideen an eine Firma wie Microsoft verliert, ist im Prinzip dasselbe. In beiden Fällen ist der Unterlegene kaum in der Lage, das Geld für eine gerichtliche Auseinandersetzung oder einen guten Anwalt aufzubringen. In beiden Fällen wird Wissen patentiert und somit denen genommen, die schon seit Generationen

damit arbeiten.

Und selbst wenn es um tatsächliche Erfindungen geht, zum Beispiel Verschlüsselungsmethoden, sind Softwarepatente nicht nötig, um den Erfinder zu schützen. Software wird meistens in einem für Menschen unlesbaren Bytecode verbreitet. Eine Rückumwandlung in lesbaren Quellcode ist fast unmöglich. Somit besteht ein ausreichender Schutz für die Erfinder, zumal Software häufig auch urheberrechtlich geschützt ist.

Anstehende Entscheidungen

Im Europäischen Parlament (EP) steht eine weitere Lesung zur Richtlinie über Softwarepatente an. Bisher hatte sich das EP kritisch dazu geäußert. Die europäische Kommission und der Ministerrat vertreten dagegen eine



Mit Theater, Jonglage und Infos in Ostseebädern und Hansestädten. 20 AktivistInnen erreichten TouristInnen und Einheimische in Rostock, Stralsund, Greifswald, auf dem Darß und auf Rügen

Sommertour gegen Biopiraten

Editorial:

Piraten zuhauf

Geistige Eigentumsrechte oder Geistige Monopolrechte sichern denen, die sie erteilt bekommen haben, ein alleiniges Nutzungsrecht. Die Pharmafirma kann anderen verbieten ihr patentiertes Medikament selbst anzurühren; Kraft Foods (Milka) einem Keksfabrikanten, seine Tüten so zu bedrucken, wie er mag. Wir zeigen hier, wie es aussähe, wenn demnächst der Buchstabe „m“ nur noch von einer Fastfoodkette verwendet werden dürfte. Unser kleines Projekt kann sich leider die Lizenzgebühren für das „m“ nicht leisten...

Diese Zeitung nennt sich Kaperbrief, weil die Abkommen und Gesetze, die den Raub und die Patentierung von Heil- und Nutzpflanzen möglich machen, sehr an eine alte Praxis erinnern. Wo das Staatsoberhaupt die Ordnenden und raubenden Seeräuber titelt eine Kaperbrief ausstattete, waren sie auf einmal freie Mitarbeiter der Marine. Darüber hinaus bietet sich das Bild an, weil die Ordnenden Biopiraten tatsächlich häufig aus den Industrieländern in den Süden „segeln“ und dort nach Patentierbare suchen.

In dieser Ausgabe zeigen wir jedoch: es kommt noch schlimmer. Wir sind von Ordnenden Piraten umzingelt. Kaperbriefe haben sie alle vorzuweisen, seien es verschärfte Patentgesetze oder internationale Abkommen, seien es Sortenschutzgesetze oder Urheberrechte. Die Piraten sichern sich geistige Monopolrechte auf Ideen und Leben, sie verbieten den freien Austausch von Saatgut oder Musik, treten auf mit Patenten auf Pflanzen und Gensequenzen, auf traditionelles Wissen und Ideen der Programmierer. Und deutlich zu sehen, welche Rolle geistige Eigentumsrechte in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen spielen, und welche Ähnlichkeiten es in all diesen Bereichen gibt, enthält dieser Kaperbrief Gastbeiträge. Verdi und die Attac AG „Wissensallende und freier Informationsfluss“ stellen aus ihrer Sicht dar, welche Rolle geistige Eigentumsrechte spielen – und was sich dagegen tun lässt. Viel Spaß bei Lesen wünscht

die Redaktion

Besuch aus Mexico

In der zweiten Dezemberwoche wird Ana Valadez von COMPITCH auf Reisen in Deutschland sein und in verschiedenen Städten über die Arbeit von COMPITCH berichten. COMPITCH ist ein Zusammenschluss von indigenen HeilerInnen und Hebammen im mexikanischen Bundesstaat Chiapas. COMPITCH war maßgeblich daran beteiligt das ICGB-Maya Projekt, ein großes Biopiraterie-Projekt in Chiapas, im Jahre 2001 zu stoppen. Ana Valadez Reise nach Deutschland bietet die Möglichkeit, Perspektiven aus dem globalen Süden zum Thema Biopiraterie aus erster Hand kennen zu lernen. Mehr Infos unter www.biopiraterie.de

Fesseln für Laptops und Maispflanzen

Vielfältiger Widerstand gegen Patente & Co

Computerfreaks und Ökos arbeiten meist nebeneinander her. Ins Gespräch miteinander kommen sie nur, wenn die einen Hunger und die anderen Hardwareprobleme haben - so ein gängiges Vorurteil. Immer mehr Gruppen erkennen jedoch, dass die Tendenzen im Bereich der Privatisierung des Wissens ganz ähnlich sind, egal ob es um Saatgut, Softwarepatente oder Medikamente geht. Diese grundlegende Dimension wird im Gespräch zwischen Kristin (BUKO Kampagne gegen Biopiraterie) und Oliver (Attac AG Wissensallmende) beleuchtet.

Warum beschäftigt ihr euch mit Geistigen Eigentumsrechten bzw. Geistigen Monopolrechten?

Kristin: Erst seit kurzem gibt es Patente im Bio-Bereich. Die negativen Auswirkungen auf die Entwicklung des gesamten Medizin- und Agrarbereichs sind enorm. Wir nennen das Biopiraterie oder Bio-Kolonialismus, um die dahinter stehenden Macht- und Ausbeutungsverhältnisse deutlich zu machen. Direkt betroffen von Patenten auf genetisches Material und auf Pflanzen sind v. a. die indigene Bevölkerung und KleinbäuerInnen. Sie sicherten bisher ihr Überleben durch Subsistenzwirtschaft und traditionelle Medizin, unabhängig von Saatgut- und Pharmakonzernen. Das wird nun untergraben. Mit dem Konstrukt "geistiges Eigentum" bereichern sich Konzerne an traditionellem Wissen über den Nutzen von (Heil-) Pflanzen und an der dort vorhandenen großen biologischen Vielfalt. Sie erzwingen darüber hinaus Lizenzabgaben auf Produkte, die aus indigenem Wissen entstanden sind.

Oliver: Wissen wird in unserer Gesellschaft zu einem immer wichtigeren Faktor, trägt zu einem immer größeren Teil der Wertschöpfung bei. Das gilt sowohl für Software als auch für Texte, Filme, Musik und Medikamente, aber auch Saatgut. All diesen Gütern ist gemein, dass sie leicht zu vervielfältigen sind, wenn sie einmal in der Welt sind. Gemein ist ihnen aber auch, dass immer mehr versucht wird, gerade diese segensreiche Vervielfältigung zu verhindern:

Mit der massiven Ausweitung Geistiger Eigentumsrechte wird ein immer größerer Teil dieses Wissens privatisiert und damit unzugänglich gemacht. Wissen in all seinen Formen ist in erster Linie das gemeinsame Erbe der Menschheit und kein Privatbesitz der Konzerne des Nordens.

Welche Aktionen und Aktivitäten zum Thema habt Ihr schon durchgeführt oder plant Ihr?

Kristin: Vielfach konzentrieren wir uns auf Bildungs- und Informationsarbeit, da das Thema doch noch relativ unbekannt ist- auch in der globalisierungskritischen Bewegung. Unsere Aktionen sind darauf angelegt, breite Bevölkerungsschichten anzusprechen. So haben wir im Sommer eine zweiwöchige Tour an der Ostsee durchgeführt, mit Kleinkunst, Vorträgen und Theater. Oder in Kooperation mit Weltläden Unterschriften gegen die Patentierung der Cupuacu-Frucht gesammelt. Wir versuchen, mit Kooperationspartnern und konkreten Themen, wie z.B. Nachbaugebühren, deutlich zu machen, wie Patent- und Sortenschutzgesetz Macht- und Profitinteressen der Konzerne sichern und wie Ernährungssicherheit und medizinische Versorgung weltweit dadurch gefährdet werden.

Oliver: Im letzten Jahr haben wir selber ein Softwarepatent beantragt um dessen Absurdität deutlich zu machen: ein Patent auf Unterschriftenlisten im Internet. Glücklicherweise hat das Europaparlament dann gegen die Software-

patente gestimmt, aber wir mobilisieren jetzt gegen den 2. Versuch, Softwarepatente durch das Parlament zu bekommen. Unser zweiter Schwerpunkt ist die Kampagne gegen die Kriminalisierung des Musik-Downloads im Netz und für die Kulturfltrate. Als dritten Schwerpunkt sehen wir im Augenblick die Frage der Umsetzung der Biopatentrichtlinie in Deutschland. Genauso wichtig wie die konkreten Kampagnen ist für uns allerdings die Bewusstseinsbildung über die Bedeutung der Frage der "geistigen Monopolrechte", darüber dass mehr und mehr Wissen privatisiert werden soll.

Seht ihr Alternativen zu dem, was Ihr kritisiert? Forschung oder Programmierung sind teuer und wenn alle alles kopieren können, rechnet sich das doch nicht für die Unternehmen.

Kristin: Arzneimittelforschung oder auch Weiterentwicklung von Saatgut sind auf jeden Fall notwendig, aber dazu braucht es keine Patente, mit denen nur die Preise in die Höhe getrieben werden. Auch ohne Patente wurden bisher gutes Saatgut und Medikamente entwickelt. Viele Wissenschaftler beklagen mittlerweile sogar, dass der Patentierungswahn Forschung eher verhindert als fördert. Es gibt alternative Ansätze wie die Gesundheits- und Ernährungssituation verbessert werden können sie müssen sich aber vor der Vereinnahmung durch Konzerninteressen und der vorherrschenden knallharten ökonomischen Logik schützen.

Lokale Samenbanken oder Samen-

tauschringe zur Verbreitung von traditionellem Saatgut werden aufgebaut. Und in vielen Regionen der Erde wird traditionelle Medizin mit einem wiedererstarkten Selbstbewusstsein praktiziert, weiterentwickelt und verbreitet.

Oliver: In vielen Bereichen gibt es sehr spannende, konkrete Alternativen: Freie Software ist erfolgreich; www.wikipedia.de, die freie Enzyklopädie im Internet, ist das größte und inhaltlich beste Lexikon der Welt und mit Hilfe der Creative Commons Lizenzen werden immer mehr Texte und Bilder "befreit". In anderen Bereichen wie z.B. der Pharmaforschung ist die ganz traditionelle Variante der staatlich finanzierten Forschung eine wichtige Alternative, allerdings steigt hier der Druck auf die ForscherInnen, ihre Ergebnisse unter geistige Monopolrechte zu stellen. Oft haben geistige Monopolrechte durchaus einen Sinn, sofern sie in Zeitdauer und Umfang wesentlich deutlicher begrenzt werden.

Nun leben wir hier im wohlhabenden Norden-in welcher Art und Weise haben Geistige Eigentumsrechte Auswirkungen auf die Menschen im Süden? Und wie versucht ihr, dass zu thematisieren?

Kristin: Die armen Länder im Süden haben kaum die nötige Technologie oder das Geld und dienen in erster Linie mit ihrer biologischen Vielfalt und ihrem traditionellen Wissen als billige "Ressourcen"-Lieferanten. Anhand von zahlreichen konkreten Beispielen aus dem Pharma- und Agrarbereich versu-

chen wir in unseren Veranstaltungen und Veröffentlichungen diese zerstörerische globale Entwicklung deutlich zu machen. Sie führt zu immer größerer Abhängigkeit und sich verschlechternder Lebenssituation der ländlichen, armen Bevölkerung.

Oliver: Geistige Monopolrechte liegen zum allergrößten Teil bei den Unternehmen des Nordens, jede Verschärfung dieser Rechte führt also dazu, dass immer höhere Lizenzgebühren und Kaufpreise für Saatgut, Software und Hollywood-Filme fällig werden. Gleichzeitig verhindern die geistigen Monopolrechte dringend notwendigen Technologietransfer. Pikanterweise wollen heute Länder wie die USA, Deutschland oder Japan geistige Monopolrechte international massiv durchsetzen. Gerade diese Länder haben aber in der Vergangenheit sinnvollerweise die geistigen Monopolrechte der damals stärker industrialisierten Länder ignoriert.

Letztlich ist der Kampf um geistige Monopolrechte die Auseinandersetzung darum, wem das Wissen der Welt gehört: Dem Norden oder dem Süden, der Industrie oder uns allen.

Wir danken Euch für das Gespräch.

Kontakte:

Kristin: info@biopiraterie.de;
Oliver Moldenhauer,
AG Wissensallmende,
www.attac.de/wissensallmende,
oliver@attac.de

Fairsharing statt Kriminalisierung



Digitale Technologien haben die Verbreitungsmöglichkeiten von Musik und Filmen revolutioniert. Einerseits haben NutzerInnen heute völlig neue Möglichkeiten des schnellen und einfachen Zugangs zu einer unglaublichen Vielfalt an Kulturgütern im Internet, andererseits können Kreative ihr Publikum direkter erreichen. Viele VertreterInnen von Industrie und Politik möchten auch im Internet am bisherigen analogen Vergütungsmodell festhalten. Kopierschutzmassnahmen und Rechte-Kontrollsysteme (Digital Restrictions Management) schränken die Rechte der VerbraucherInnen ein. Statt die Chancen der neuen Medien zu nutzen, verklagt die Unterhaltungsindustrie ihre Kunden. Millionen von TauschbörsennutzerInnen werden überwacht und kriminalisiert. Das Recht auf informationelle Selbstbestimmung im Internet wird den Interessen der Unterhaltungsindustrie geopfert. Besonders besorgniserregend

Die Alternative: Film und Musik für alle NutzerInnen sollen freien Zugang haben und die Kreativen eine faire Vergütung erhalten. Die Kampagne "Fairsharing" streitet dafür, Musik und Filme frei verfügbar zu machen und fairen Wettbewerb zu ermöglichen. Privatpersonen sollen audiovisuelle Werke beliebig nicht-kommerziell kopieren und weitergeben dürfen. Eine "Kulturfltrate" könnte die Vergütung der UrheberInnen finanzieren, indem beim Kauf von Aufnahmegeräten und Leermedien, sowie monatlich je nach Art des Internetzugangs Gebühren erhoben werden.

Das Fairsharing-Netzwerk von Attac, Netzwerk Neue Medien, Privatkopie.net u.a.: www.fairsharing.de

sind die Maßnahmen, mit denen die Industrie versucht, das Umgehen des Kopierschutzes zu verhindern (Trusted Computing). Diese Systeme stellen aufgrund der Kosten auch für viele UrheberInnen eine unüberwindliche Hürde dar.

Zugänglichkeit, Vielfalt und Partizipation, das sind die Schlagworte mit denen die Informationsgesellschaft gepriesen wird. Politik und Wirtschaft treten dafür ein, dass in die Digitalisierung öffentlicher Infrastrukturen, bekannt als eGovernment und eDemocracy, Millionen und Abermillionen Steuergeldes investiert werden.

Doch wer wirklich eine demokratische und am öffentlichen Interesse ausgerichtete Informationsgesellschaft will, muss zugleich ihre Rahmenbedingungen mitgestalten: aktuell das Urheberrecht und Softwarepatentgesetz.

Freier Wissenszugang

Was haben wir davon, wenn öffentliche Bibliotheken technisch aufgerüstet, aufgrund des neuen Urheberrechts aber ins technologische Steinzeitalter verbannt werden?

Wir stehen vor der Situation, dass mit dem neuen Urheberrecht alles, was im Ursprung gedruckt vorliegt, eingescannt und digital an die Bibliotheksmitglieder versendet werden kann. Alles was vom Urheber oder Verlag nur in digitaler Form erstellt wird, darf von der Bibliothek ihren Mitgliedern nicht digital zugesendet werden. Wer einen solchen digitalen Text lesen will, muss sich zu Fuß aufmachen, sich auf 's Rad schwingen, ins Auto setzen oder den Zug nehmen und zur nächsten Bibliothek fahren. Dort kann er, oder sie, sich dann vor den PC-Bildschirm setzen, um den Text zu lesen. Das beliebte Motto „Nicht die Bürger, sondern die Daten sollen laufen!“ wird von unseren Gesetzgebern nicht beherzigt. Im Gegenteil, jeder weiß, dass die Digitalisierung von Werken zunimmt und Bibliotheken vor Ort abnehmen. Aus Kostengründen geschlossen - wir dürfen in Zukunft weit laufen

oder sind von der Teilhabe an Kultur und Wissen ausgeschlossen.

Autonomie statt Monopolstrukturen

Demokratie braucht eine autonome Verwaltung, die nicht unter der Kontrolle von Soft- und Hardwareunternehmen steht. Doch der Trend zu Monokulturen setzt sich fort - im privaten wie im öffentlichen Bereich. Die Abhängigkeit von nur einem einzigen Softwarehersteller ist ungeheuer groß. Nur wenige deutsche Kommunen und Firmen haben bisher auf Freie Software umgestellt. Diejenigen, die den ersten Schritt raus aus der Abhängigkeit unternommen haben (z.B. die Städte München und Schwäbisch-Hall) werden durch Softwarepatentgesetze bedroht. Es muss verhindert werden, dass technische Schnittstellen, die die Verbindung der Open-Source- mit der Microsoft-Welt gewährleisten, patentiert werden und somit in private Verfügungsgewalt gelangen können. Und generell müssen wir davor geschützt werden, dass logische Abläufe, wie sie in Software abgebildet werden, patentierbar sind, weil sonst große Softwareunternehmen schon allein durch die Androhung einer Klage kleinere Unternehmen sowie die öffentliche Hand finanziell in die Knie zwingen können.

Die Ökonomisierung des Netzes ist in vollem Gange. Die Gesetze, die der Informationsgesellschaft ihren Rahmen geben, dürfen nicht zu Leitplanken von

Konzerninteressen verkommen. Wir brauchen aktive Abgeordnete und gesellschaftliche Bündnisse, damit Europa (und die Welt) ein Recht bekommt, das eine demokratische Wissensgesellschaft ermöglicht und die Teilhabe aller garantiert.
Annette Mühlberg, Leiterin des Referats eGovernment beim Fachbereich Gemeinden des ver.di Bundesvorstands (www.governet.de)

Creative Commons

Urheberrechte mit selbstgewählten Einschränkungen

Hinter Creative Commons steht die Idee, kreative Werke vom Text bis zur Musik nicht immer unbedingt dem strengsten Urheberschutz zu unterwerfen. Wer mag, gibt seinen Text selbst frei, mit Einschränkungen, die zum Selbstverständnis passen: z.B. „frei, aber immer mit Namensangabe“, „frei, aber nur für unkommerzielle Zwecke“, „frei, aber nur ohne Veränderungen“ oder „frei, aber nur für Nutzungen, die wieder genauso frei sind“. Für jeden dieser Bestimmungen gibt es ein Mini-Zeichen, dahinter steht ein juristisch abgesicherter Lizenzvertrag. Die verschiedenen Freigabebedingungen können auch kombiniert werden. Mehr: www.creativecommons.org



Lebensgefährliche Patente

Folgen des privaten Eigentums auf Heil- und Nutzpflanzen

Wütend und fassungslos reisten InderInnen im Jahr 2000 nach München, um vor dem Europäischen Patentamt EPA gegen die Patentierung des Neembaums zu protestieren. Dieser in Indien beheimatete Baum wird nicht nur vielfältig genutzt, sondern auch heilig gehalten. Der Neem dient allen Menschen, die seine heilende, pflanzenschützende und desinfizierende Kraft nutzen wollen. Ein Patent auf die Pflanze und all ihre Nachkommen war den Betroffenen undenkbar.

Patente auf Leben gehen über den traditionellen Umgang mit Leben, gemeinschaftlichem Eigentum, Saatgut oder Heilmitteln hinweg. Und das in immer größerer Zahl: 2003 wurden beim EPA 63 Patente auf Pflanzen, 23 auf Tiere, 28 auf menschliches Gewebe und viele auf menschliche Gensequenzen erteilt. In allen Bereichen sind die Zahlen ungefähr doppelt so hoch wie für 2002. Diese Patente haben zahlreiche gefährliche Nebenwirkungen, vor allem für die Länder des Südens.

Patenterte Saat bedroht Ernährungssicherung

Die immense Vielfalt landwirtschaftlicher Sorten, Grundlage unserer Ernährung, entstand über Jahrhunderte des freien Tauschens von Saatgut und der kostenfreien Aussaat von Teilen der eigenen Ernte. Patente auf Agrarpflanzen und strenger Sortenschutz behindern heute diesen Austausch und zwingen BäuerInnen, die großen Agrarunternehmen als alleinige Lieferanten für neues Saatgut zu akzeptieren.

Die Konsequenzen sind fatal: 75% der bekannten landwirtschaftlichen Sorten verschwanden im letzten Jahrhundert – unter anderem, weil internationale Agrarpolitik und die großen Agrarunternehmen wenige Hochertragssorten zu Bestsellern machten. Mit Versprechungen, Lockangeboten und Krediten brachten sie ungezählte LandwirtInnen dazu, ihre traditionellen Landsorten aufzugeben. Diese Verluste sind nicht rückgängig zu machen. Obwohl inzwischen die Gefahren für die Ernährungssicherung der Menschheit erkannt sind, setzen die Agrarkonzerne weiter auf ihre geschütz-



Berlin, 29.09.: Während drinnen der Rechtsausschuss des Bundestages tagt, protestiert draußen die Kampagne gegen die Umsetzung der sog. Biopatent-Richtlinie. Die Vorlage der EU stammt aus dem Jahr 1998, ist aber so gruselig, dass über die Hälfte der Mitgliedsländer die Umsetzung verzögert, bis es Drohungen aus Brüssel gab. Patente auf Leben werden fast ohne Ausnahmen ermöglicht. Im März beriet der deutsche Bundestag zum ersten Mal über den konkreten Gesetzentwurf des SPD-Justizministeriums. Dieser weicht nicht von der harten Linie der EU ab, legalisiert die teuersten Patente und wird viele Patente auf Pflanzen, Tiere und menschliche Gene nach sich ziehen. Spielräume, wenigstens Stoffpatente (Patente auf die Gene selbst) zu verhindern, werden nicht genutzt. Diese Umsetzung gilt es zu stoppen und europaweit Neuverhandlungen zu fordern.

ten Supersorten und deren Verbreitung.

Patenterte Medikamente bedrohen Gesundheit

In den tropischen Regenwäldern der sog. Entwicklungsländer wachsen Pflanzen, die noch in keinem Botanikfachbuch beschrieben wurden. In großem Stil sammeln Unternehmen und Forschungseinrichtungen aus den Industrieländern dort Informationen über mögliche Heilpflanzen und ihre Anwendung. Traditionelle HeilerInnen und Hebammen sind zu wichtigen Interviewpartnern bei der so genannten Bioprospektion geworden. Doch werden diese indigenen Weisen meist nicht informiert, wie die Ge-

sprächspartner später ihr Wissen vergolden. Auch forschen die Pharmakonzerne nicht nach Heilmitteln für die Ärmsten: denn das ist unrentabel. Es lohnt viel mehr, Medikamente gegen die Wohlstandskrankheiten der Menschen in den Industrieländern zu entwickeln. Patentierung sichert dabei gegen Konkurrenz. Wenn durch Krankheiten wie z.B. Aids auch und vor allem die Menschen in den sog. Entwicklungsländern betroffen sind, zeigen die Patente ihr wahres Gesicht. Die Herstellung von billigen Kopien der gegen Aids wirksamen Medikamente in den Ländern des Südens wird rechtlich verfolgt, selbst wenn es für die Ärmsten ums Überleben geht.

“Widerstand keimt auf” - im Wirtschaftsministerium



Berlin, Wirtschaftsministerium, 20.10.2004 Renate Künast und ihr Ministerium hatten zu einer internationalen Tagung mit dem hoch trabenden Titel “Politik gegen Hunger” eingeladen. Und über was wurde diskutiert? Über Marktzugang, Exportwettbewerb und Handelsliberalisierung im weltweiten Agrarhandel. All dies sollte nach Plänen der Veranstalter den Hunger in der Welt beseitigen. Mitnichten, dachte sich die BUKO Kampagne gegen Biopiraterie und erkör die Tagung zum Ort der Abschlussaktion ihrer Kampagne “Widerstand keimt auf”. Die Ministerin eröffnete die

Konferenz und begrüßte die TeilnehmerInnen. Doch dann entledigten sich AktivistInnen der Kampagne ihres Konferenz-Outfits und stürmten nach vorne. Mit gelben T-Shirts mit der Aufschrift “Stop dismantling Farmers’ Rights” (Stoppt den Abbau von Bauernrechten) wollten sie die Konferenz wenigstens kurzzeitig mit eigenen Inhalten füllen und Renate Künast mit ihrer Forderung nach der Abschaffung von Nachbaugebühren konfrontieren.

Blitzschnell entrollten sie ein Transparent und nach dem Verlesen eines vorbereiteten Redebeitrags wurden der Minis-



terin Hunderte von Postkarten übergeben. Die Postkarten waren Selbstanzeigen von Menschen, die sich in Solidarität mit den LandwirtInnen in aller Welt gegen Nachbaugebühren ausgesprochen hatten. Symbolisch hatten sie Getreide ausgesät ohne Nachbaugebühren zu zahlen. Diese Gebühren werden in Deutschland verlangt, wenn LandwirtInnen einen Teil ihrer eigenen Ernte im nächsten Jahr wieder aussäen, also “nachbauen”. Das uralte Recht von LandwirtInnen, über ihre eigene Ernte frei zu verfügen, wird abgeschafft. Nach Ansicht der Kampagne ist Deutschland ein gefährlicher internatio-

ner Präzedenzfall. Bringt die Anwendung der Nachbaugebühren hier schon viele LandwirtInnen wirtschaftlich in Bedrängnis, hätten solche Gebühren in den Ländern der “3. Welt” katastrophale Auswirkungen.

Säen in Deutschland max. 50% der LandwirtInnen ihr Erntegut wieder aus, sind es in den sog. 3.-Welt-Ländern bis zu 90% Prozent. Insbesondere die Kleinbauern können es sich nicht leisten für Saatgut zu bezahlen. Müssten sie Nachbaugebühren zahlen, könnten sie keine Landwirtschaft mehr betreiben und ihre Existenz wäre gefährdet.

aus fördert die Auseinandersetzung das Verständnis globaler wirtschaftlicher und politischer Zusammenhänge. Die Veranstaltungen sind kostenlos.

Begleitend zum Projekt wurde eine Bildungsmappe erstellt, die die Vorbereitung der Themen und Weiterarbeit an ihnen erleichtern soll. InteressentInnen wenden sich bitte an die BUKO Agrar Koordination unter:

Tel. 040/39 25 26 oder
info@bukoagrar.de.

biopoly

Biopoly

Ein Jugendbildungsprojekt

Invasion des Patentrechts

Neue US-Gesetze im Irak

Rund um den Irakkrieg wurde und wird viel gelogen. Die eigentlichen Interessen werden verschleiert. Die spanische Nichtregierungsorganisation GRAIN zeigt in einer Studie auf, wessen Interessen auf jeden Fall auch eine Rolle spielten: die der Agrar- und Pharmaunternehmen.

US-Zivilverwalter Brenner hat kurz vor seinem Abtreten Mitte 2004 im Irak ganze Arbeit geleistet: Per Erlass schuf er ein neues irakisches Gesetz über geistige Eigentumsrechte, das einen strikten Patent- und Sortenschutz vorsieht. Bauern und Bäuerinnen haben nun nicht mehr das Recht, Pflanzensorten, die nach bestimmten Kriterien geschützt sind, nachzubauen oder das Saatgut zu tauschen. Saatgut und Ernte bleiben Eigentum internationaler Saatgutkonzerne, die den Bedürfnissen der Menschen im Irak kein Interesse entgegenbringen. Das Gesetz dient damit klar den Interessen solcher Konzerne und ist

Teil des Umbaus der irakischen Wirtschaft hin zu einem marktwirtschaftlichen System – ohne Rücksicht auf die Auswirkungen auf lokale Entwicklung, Kultur oder Natur. Die frühere irakische Verfassung verbot dagegen privates Eigentum an biologischen Ressourcen wie Saatgut. Das Gesetz bleibt in Kraft, bis das irakische Parlament irgendwann einmal einen neuen Entwurf beraten und beschlossen hat.

Die Studie findet sich im englischen Original sowie einer von uns erstellten Übersetzung unter
www.biopiraterie.de.

Termine!

Termine! Termine!

3.-5. Dezember 2004

EinsteigerInnenseminar
Biopiraterie
Herrenberg bei Stuttgart

10.-16. Dezember 2004

Rundreise
Ana Valadez von COMPITCH,
Mexico
10.12. Berlin
11.12. Hamburg, W3
14.12. Dresden, ÖIZ
und in anderen Städten

10.-12. Dezember 2004

Globalisierung und
Globalisierungskritik
BUKO-Seminar in Aachen
www.buko.info

3.-7. Januar 2005

Spielseminar:
Entwicklung von Spielen
zum Thema Biopiraterie
Bahnhof Göhrde, Wendland

6. Januar 2005

Treffen der Kampagne
gegen Biopiraterie
Bahnhof Göhrde, Wendland

5.-8. Mai 2005

28. Kongress der Bundes-
koordination Internationalismus
in Hamburg
www.buko.info

Infos zu den Terminen:
www.biopiraterie.de

Seminare für EinsteigerInnen

Wer noch mehr über das Thema Biopiraterie und die Arbeit der Kampagne gegen Biopiraterie wissen möchte, hat in nächster Zeit gleich zweimal Gelegenheit, an Seminaren teilzunehmen. Unter dem Titel "Genjäger, Biopiraten und was sich dagegen tun lässt" findet vom 3.-5.12.2004 ein EinsteigerInnenseminar zum Thema Biopiraterie in Herrenberg bei Stuttgart statt. Es wird darum gehen, wer die Biopiraten sind und welche rechtlichen Rahmenbedingungen Biopiraterie möglich machen. Und zudem natürlich um Möglichkeiten, gegen Biopiraterie aktiv zu werden.

Spielerische Methoden machen dabei besonders viel Spaß und sind wichtiger Bestandteil der Arbeit der BUKO-

Kampagne. Gleich die erste Woche des Januars (3.-7.1.2005) soll deshalb im Zeichen eines „Spieleseminars“ stehen. Nach einem inhaltlichen Input steht die kreative Arbeit ganz oben. Die TeilnehmerInnen entwickeln gemeinsam spielerische Methoden, um das Thema Biopiraterie Jugendlichen und Erwachsenen zu vermitteln. Das Seminar ist ebenfalls geeignet für NeueinsteigerInnen. Seminarort ist der Bahnhof Göhrde im Wendland.

Weitere Informationen zu beiden Seminaren unter www.biopiraterie.de. Der Kostenbeitrag beträgt jeweils 20 Euro. Anmeldung: BUKO-Kampagne gegen Biopiraterie, Adresse siehe Impressum.



Der Film "Wachsende Versprechen - Gentechnik in Mittelamerika", eine Produktion der BUKO Agrar Koordination, bekam die ÖKOMEDIA-Auszeichnung "Goldener Luchs" für den besten Jugendfilm. Die Begründung der Jury: „Die Filmemacherinnen Barbara Lubich und Silke Pohl zeigen sehr strukturiert und nicht nur für junge Zuschauer nachvollziehbar, welche Folgen die grüne Gentechnik in Mittelamerika nach sich zieht und wie die Menschen vor Ort sich damit auseinandersetzen. In diesem Film werden nicht nur die Probleme der Gentechnik aufgezeigt, sondern vor allem Lösungsmöglichkeiten dargestellt. Diese Handlungsorientierung macht den Film gerade für Kinder und Jugendliche besonders wertvoll.“ Zu bestellen unter info@bukoagrar.de

Patentwesen – schlecht begründet!

Die Argumente für eine Rechtfertigung des Patentwesens gehören seit über 100 Jahren in die Mottenkiste. Ihrer Wiederlegung zum Trotz werden sie noch immer benutzt: die Interessen der Konzerne, nicht die besseren Argumente bestimmen die öffentliche Diskussion.

Vor 380 Jahren beschloss das englische Parlament das erste Patentgesetz. Seitdem wird diskutiert, ob Patente wirtschaftlich zu rechtfertigen sind. Die mit Patenten verbundenen Ausschussrechte verursachen Kosten, denn patentgeschützte Produkte dürfen nicht einfach kopiert oder für eigene Forschung benutzt werden. Das dadurch verknappte Angebot lässt die Preise klettern und Extra-Gewinne sprudeln. Gegen diese Kritik mussten Argumente zur Rechtfertigung des Patentwesens gefunden werden. Und seit gut 200 Jahren werden trotz ihrer Widerlegung immer wieder drei Standardargumente bemüht: Offenbarung, Belohnung und Ansporn.



Belohnungstheorie

Wettbewerbsrechtler Prof. C. D. Edwards (1902-1979) bemerkte schon 1949: „Unvollständige Offenbarung ist so allgemein geworden, dass das nicht patentierte, für den Gebrauch des Patents erforderliche geheime Wissen als 'know-how' bezeichnet und als ein von dem Patent getrennter Besitz angesehen wird.“

Belohnung: Dem Erfinder soll eine Belohnung zustehen. Doch für viele Erfindungen kann es als Belohnung ausreichen, einen zeitlichen Vorsprung bei der Vermarktung der Erfindungen zu haben. Zum anderen könnte als Beloh-



Offenbarungstheorie

Offenbarung: Der Erfinder veröffentlicht bei der Patentanmeldung seine eigene Idee und sollte als Gegenleistung für begrenzte Zeit das Recht ihrer ausschließlichen Verwertung haben. Tatsächlich funktioniert das schlecht: In Patentschriften wird bevorzugt Wissen veröffentlicht, an dem auch andere Forscher arbeiten – die dann aufgeben. Ausserdem wird geschummelt: Der



Anreiztheorie

nung schon gelten, etwas zum Wohlergehen der Menschheit beigetragen zu haben. Dr. Salk, der Entdecker des Impfstoffes gegen Kinderlähmung, stellte seine Entdeckung der Allgemeinheit unentgeltlich zur Verfügung.

Ansporn: Der Erfinder soll besonders motiviert arbeiten. Doch schon 1915 kontierte der Frank W. Taussig, Volkswirtschaftler in Havard: „Wenn man sagt, der Fortschritt der Technik hänge vom Patentwesen ab, so ist das wie die Behauptung, dass Poesie, Musik und bildende Kunst nur Erscheinungsformen des Geldverdienens seien“. Zudem: wenn Forscher aus ökonomischen Motiven forschen, müssen sie viel um die Erfindung „herumerfinden“. Sei es, um konkurrierende Verfahren zu entdecken und zu benutzen, oder um durch weitere Patente ihre Benutzung zu verhindern. Kreativität und Wissen der Forscher werden gerade vom Patentwesen auf die Erzielung von Zusatzgewinnen durch Patente anstatt auf neue Forschungsergebnisse gelenkt - volkswirtschaftliche Ressourcenverschwendung.

Alle heute bekannten Argumentationslinien zur Rechtfertigung des Patentwesens wurden in hitzigen Diskussionen schon zwischen 1850 und 1873 durch Nationalökonomern widerlegt. Trotzdem konnten sich die Patenbefürworter durchsetzen, als sie 1873 Zwangslizenzen zugestanden. Seither wurden Erfindungen in immer weiteren Bereichen der Industrie patentfähig gemacht. Theoretisch ist das Patentwesen zwar schon lange erledigt, praktisch aber wird es von den Interessen großer Unternehmen mit ihren Forschungsabteilungen am Leben erhalten und erweitert.

asb **Gegenwehr kostet Geld**

Deshalb bezahlen wir eine freiwillige „Steuer“ von 2-3% für developmentpolitische Arbeit. Davon finanzieren wir

- Kritische Information im Inland
- Selbsthilfegruppen in den Ländern der „Dritten Welt“

Auch diesen Kaperbrief haben wir finanziell unterstützt. Machen Sie mit! Infos unter www.aktion-selbstbesteuerung.de
Aktion Selbstbesteuerung Lindenspürstr. 38 b, 70176 Stuttgart

Die BUKO-Kampagne gegen Biopiraterie...

...ist ein bundesweiter Zusammenschluss von Einzelpersonen und Organisationen und arbeitet im Rahmen der „Bundekoordination Internationalismus“ (BUKO). Die BUKO ist ein Zusammenschluss von über 150 Gruppen mit internationalistischem Anspruch.

Unter Biopiraterie verstehen wir die private Aneignung von traditionellem Wissen und von Teilen der Natur (genauer: der genetischen Ressourcen). Meist wird Biopiraterie durch Agro- und Pharmaunternehmen sowie Universitäten der Industrieländer mit biologischem „Material“ aus der so genannten 3. Welt betrieben. Die Rahmenbedingungen für Biopiraterie werden von Regierungen geschaffen (Patentrecht, Sortenschutzrecht). Die Kampagne will Widerstand gegen Biopiraterie aufbauen und gesellschaftliche Alternativen diskutieren und unterstützen.

Innerhalb der Kampagne bilden sich immer wieder neue Schwerpunkte heraus. Zur Zeit sind dies v.a. die Umsetzung der EU-Biopatentrichtlinie in Deutschland, der Protest gegen Nachbaugebühren und Nachbaugesetze in Deutschland sowie Rechercharbeiten zur Rolle deutscher Unternehmen und Institutionen im Hinblick auf Biopiraterie.

Konkrete Biopirateriefälle nehmen wir zum Anlass, in Absprache mit den Betroffenen an die Öffentlichkeit zu gehen. Mit Aktionen, Protest und juristischen Mitteln versuchen wir, Patente zu kippen und an den Abkommen zu rütteln, die Biopiraterie begünstigen. Die Kampagne lebt von der Beteiligung vieler Menschen. Wir freuen uns immer über weitere MitsstreiterInnen. Unsere Homepage (www.biopiraterie.de) informiert aktuell und ausführlich.

Spenden und Zuschüsse ermöglichen Publikationen, Bildungsarbeit und einen immer lautereren Protest gegen Patente auf Leben und Biopiraterie. Wir freuen uns über jede Spende – Spendenquittungen können ausgestellt werden. Konto: BUKO-VzF e.V., Kto.-Nr. 234 389, bei der Ev. Darlehensgenossenschaft Kiel, BLZ 210 602 37, Stichwort: „Biopiraterie“.

Impressum

Herausgegeben von der BUKO-Kampagne gegen Biopiraterie
Redaktion: Andreas Riekeberg, Anne Schweigler, Christian Wagner, Christiane Gerstetter, Franziska Müller, Gregor Kaiser, Jutta Sundermann (V.i.S.d.P.), Klaus Pedersen, Steffen Jörg, Ulrike Eder

Redaktionsadresse:
BUKO Agrar Koordination, Nernstweg 32-34, 22765 Hamburg
info@biopiraterie.de
www.biopiraterie.de,
Tel. 040/39 25 26

Layout & Produktion:
qube.media, www.qube-media.de

Unterstützt von:
Aktion 3. Welt Saar, BUKO-Agrarkoordination, Oscar-Romero-Haus Bonn e.V., Eine Welt e.V. Greifswald, Grüne Liga e.V., Bonner AK gegen Gentechnologie, Weltladen Bonn, Informationsstelle Lateinamerika, Attac AG Wissensallmende

Diese Ausgabe des Kaperbriefs wird gefördert durch:
Aktion Selbstbesteuerung, Evangelischer Entwicklungsdienst (EED), freier Zusammenschluss von studentenschaften (fzs), Ver.di.

Der "Kaperbrief" gibt nicht unbedingt die Meinung der Förderer wieder.

Copyright: Bitte vervielfältigt die Artikel und verbreitet sie mit Quellenangabe.

Rückmeldecoupon

Name: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

e-mail: _____

bitte per Brief oder Fax an:
BUKO-Kampagne gegen Biopiraterie
Nernstweg 32-34, 22765 Hamburg, Fax: 040-399 00 629
Oder einfach Eure Botschaft an: info@biopiraterie.de

Mehr Zeitung
O Ich unterstütze Euch, indem ich die Zeitung verteile!
Bitte schickt mir Ex. dieser Ausgabe (Pakete unfrei)
O Schickt mir bitteEx. des Kaperbrief 4 (Heilpflanzen April 04)
O Schickt mir bitteEx. des KB. 3 (Vielfältiger Widerstand 11/03)
O Schickt mir bitteEx. des KB. 2 (Nachbau 04/03)

Informiert sein und mitmachen – vieles ist möglich!
O Bitte schickt mir weitere Infos zu:
O Cupuaçu O Biopatenten O Nachbau
O Ich möchte in meiner Stadt eine Veranstaltung zu Biopiraterie machen und suche ReferentInnen. Bitte meldet Euch!
O Bitte schickt mir die Broschüre: Biopiraterie – Eine Einführung, 24 S., 2 Euro
O Bitte schickt mir Protestpostkarten gegen Patente auf Leben
O Nehmt mich auf in den Info-E-mail-Verteiler der Kampagne (kostenlos, max. 1-2 Mails/Woche)

Die Kampagne unterstützen
O Ich spende Euch für die Weiterarbeit gegen Biopiraterie _____ EUR auf das Konto "BUKO - VzF e.V.", Kto.-Nr. 234 389, bei der Ev. Darlehensgen. Kiel, BLZ 210 602 37. Stichwort "Biopiraterie"